

sehr beachtliche Bereicherung der bisher vorliegenden Darstellungen, soweit es sich um die innerpolitische Entwicklung der „Volksdemokratien“ handelt. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Gestaltung dieses Raumes, mehr noch seiner geistigen Entwicklung, kann sie dagegen nur wenig zur Mehrung unseres Wissens beitragen.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Neumann

J. Taylor, *The Economic Development of Poland 1919—1950*. Ithaca (Cornell University-Press), USA 1952. XIV, 222 S.

Das von William J. Rose, dem langjährigen Leiter der Londoner „School of Slavonic and East European Studies“, angeregte Buch bringt nach einer knappen historischen Einführung (S. 3—12) sowie zwei Kapiteln über Geographie und Verkehrsfragen Polens vor 1939 (S. 13—21) und seine wichtigsten Bevölkerungsprobleme (S. 22—28) die Hauptdarstellung: „Polens Wirtschaftsentwicklung 1919—1939“ (S. 29—156) unter folgenden Stichworten: Grundfragen (S. 29—33), Banken und Finanzen (S. 34—60), Landwirtschaft (S. 61—78), Industrie (S. 79—100), Handelsorganisation (S. 101—113), Suche nach Märkten (S. 114—123), Lage der Bevölkerung (S. 124—138), Bilanz 1919—1939 (S. 139—156). Diesen bereits 1944 in London abgeschlossenen Ausführungen hat der gegenwärtig an der Universität Rochester (USA) tätige Verfasser sehr viel später zwei weitere Kapitel angefügt, die in großen Linien Polens Lage im Kriege (S. 157—167) und seinen Wirtschaftsaufbau nach 1945 („Nach der V. Teilung“, S. 168—208) skizzieren. Beigegeben ist eine recht ausführliche Bibliographie ausschließlich angelsächsischer Werke über den Gegenstand der Untersuchungen (S. 209—214).

Es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, die Arbeit, bei der die zahlreichen (71) Statistiken am wertvollsten erscheinen, mit dem Jahre 1939 abzuschließen und die sehr allgemeinen Ausführungen über die neueste Entwicklung an anderer Stelle zu bringen. So weckt wegen der auffallenden Ungleichheit der Abschnitte der Gesamttitel lediglich allzu hohe Erwartungen, wodurch die Wirkung des Buches unnötig gemindert wird. Weggefallen wären besser auch manche Ausführungen historischer oder politischer Natur; sie sind — was zumal für die historischen Bemerkungen gilt — oft recht ungenau oder sogar tendenzbestimmt.

Die Angaben, die der (inzwischen geschlossene) „Polish Research and Information Service“ in New York für die Zeit nach 1945 zur Verfügung stellte, sind vom Verf. mit aller Vorsicht und Kritik benutzt worden, selbst auf die Gefahr hin, daß seine Folgerungen nicht immer die Billigung dieser Stelle finden würden. Das gilt u. a. wohl für seine Hinweise auf die wahren Gründe der wirtschaftlichen Erfolge Polens nach 1945, nämlich Polens große Wirtschaftsgewinne in den seiner Verwaltung unterstellten Gebieten Ostdeutschlands (S. 181, 203), den politischen Charakter der polnischen Agrarreform nach 1944 (S. 176), besonders aber für die wiederholte Hervorhebung der „sehr großen Wirtschaftserfolge der vorkommunistischen Regierungen Polens“ (S. X).

Erheblich weniger kritisch war der Verf. leider gegenüber den Angaben, die er für den Hauptteil seiner Untersuchungen von hohen Beamten der polnischen Exilregierung erhalten hat. Es kann wohl nicht nur durch Raumknappheit erklärt werden, daß z. B. bei den Angaben über Polens Wirtschaft im Mittelalter die deutsche Stadtbevölkerung unerwähnt bleibt, für die Zeit vor 1939 das Genossenschaftswesen der nationalen Minderheiten allzu knapp berührt wird oder bei Darstellung der Kriegszeit 1939—1945 nur die Sünden der deutschen, jedoch nicht die der sowjetischen Besatzungsmacht erwähnt werden. Die Abhängigkeit des Verf.s von

seinen polnischen Beratern geht so weit, daß z. B. entgegen der Wahrheit die Tabelle über den Verkehr der Häfen Danzig und Gdingen 1930—1938, die eindeutig die bewußte Vernachlässigung Danzigs zeigt (Gdingens Verkehr stieg in dieser Zeit von 3 275 000 auf 8 713 000 to, während derjenige Danzigs von 8 063 000 auf 5 982 000 to sank), als Anlaß zu der Feststellung dient, „daß — abgesehen von den politischen Erwägungen — der Entschluß zum Bau Gdingens weise war, denn Danzig wäre unfähig gewesen, diese große Handelssteigerung zu bewältigen. Gdingens Bau war ... ein treffendes Beispiel für den wirtschaftlichen Weitblick der polnischen Regierung“ (S. 123). Solche Fehlurteile und politischen Bemerkungen, z. B. auch die Erklärung, daß die Oder-Neiße-Grenze voraussichtlich von Dauer sein werde (S. 172), sind nicht dazu angetan, die Brauchbarkeit der Darstellung zu erhöhen. Doch ist das Buch als inhaltsreiche und leichtfaßliche Einführung in diesen Fragenkreis zu begrüßen, wengleich zu bedauern bleibt, daß diese u. a. Urteile zu einer gewissen Vorsicht bei seiner Benutzung veranlassen müssen.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Neumann

Greckie i łacińskie źródła do najstarszych dziejów Słowian, cz. I (do VIII. w.) przełożył i opracował M. Plezia. (Die griech. u. latein. Quellen zur ältesten Geschichte der Slawen, T. I (b. z. VIII. Jh.), übersetzt u. bearbeitet von M. Plezia) (= Prace Etnologiczne t. III, Posen, Polskie Tow. Ludoznawcze.) 1952, 201 S. + 3 K.

Eine Sammlung der schriftlichen Zeugnisse über die Altslawen hat es bisher nicht gegeben, wenn man von der von F. Kos<sup>1</sup> absieht, die nur ein Teilgebiet betrifft. Die nunmehr vorliegende von M. Plezia stößt also in eine wirkliche Lücke und mag daher hier etwas ausführlicher gewürdigt werden.

Pl. hat bereits 1947 eine kleinere Auswahl aus den ältesten Quellenberichten über die Slawen in polnischer Übersetzung zusammengestellt; seine jetzige größere Sammlung reicht bis etwa 800 (die lateinischen Quellen bis 769, die griechischen bis etwa 800) und strebt innerhalb dieses chronologischen Rahmens Vollständigkeit an. Der nichtpolnische Benutzer, vielleicht aber auch der polnische selber, muß es von vornherein bedauern, daß auf einen Abdruck der Originaltexte verzichtet und nur die polnische Übersetzung geboten wurde. Wenn schon einmal erfreulicherweise eine derartige Sammlung veranstaltet wurde, so hätte sie mit Rücksicht auf ihren übernationalen Gegenstand doch einem breiteren Forscherkreis als nur dem polnischen und polnischkundigen zugänglich gemacht werden sollen — ganz abgesehen von allen anderen Gründen, die für die Wiedergabe der Originaltexte gesprochen hätten. Die Sorgfalt, mit der Pl. fast durchweg die besten vorhandenen Ausgaben für seine Übersetzungen auswählt und die übrigen verzeichnet, seine jedem Text vorangestellten Einleitungen über den Schriftsteller und sein Werk, die Literaturhinweise zum Werk und zu den sachlichen Angaben des jeweils wiedergegebenen Abschnitts (diese letzten Hinweise freilich nur polnische Literatur betreffend) vermögen diesen Mangel nicht zu beseitigen, um so weniger, als sich über die Richtigkeit seiner Übersetzungen mitunter streiten läßt.

Die Sammlung erfaßt nur die lateinischen und griechischen Schriftsteller, auf die syrische Kirchengeschichte des Johannes v. Ephesus weist Pl. nur hin (dabei fehlt eine Erwähnung der verlorene Abschnitte aus Johannes von Ephesus überliefernden Chronik Michaels des Syrsers mit wichtigen Nachrichten über die

1) Gradivo za zgodivo Slovencev (Materialien zur Geschichte der Slowenen), I. Laibach 1902.